

Zum Kurzeinsatz nach Bulgarien

Am 12.12.2014 machten wir uns mit dem Flugzeug auf den Weg nach Bulgarien. Unser Ziel war es, Weihnachtspakete zu verteilen und für die frischbekehrten Gemeinden in Bulgarien ein Segen zu sein.

Wir waren eine Gruppe von 20 Personen. Ein Teil kam aus Speyer und ein Teil aus Miesau. Wir waren uns völlig fremd und doch schweißte uns die Hilfe für arme Menschen zusammen. Erst spät am Abend kamen wir in Plovdiv an und machten uns sofort auf den Weg nach Sofia. Am nächsten Tag ging es schon früh los. Wir besuchten eine Gemeinde nach der anderen. Was mir besonders auffiel, dass diese Leute trotz ihrer Armut immer sehr gastfreundlich, herzlich und liebevoll waren.

Die strahlenden Augen der Kinder zu sehen, als sie ihre Schuhkartons auspackten, war einmalig. Ich werde es nie vergessen. Viele Gemeinden treffen sich zuhause in einem kleinen Zimmer. Als wir da waren, freuten sie sich riesig und umsorgten uns wie Könige. Das war uns manchmal unangenehm, weil sie doch so wenig hatten. Wir sangen oft Lieder und ein Bruder von uns sprach das Wort. Am Sonntag waren wir in einer etwas größeren Gemeinde mit einem richtigen Gemeindesaal. Dort trugen wir dann ein richtiges Programm vor und leiteten den Gottesdienst. Es war sehr gesegnet und erbauend. Auch das Gebet am Ende war sehr schön. Danach durften wir die Pakete an die Kinder und die älteren Geschwister verteilen. Die Freude war groß. Anschließend bewirtete man

Ich nahm mir persönlich vor, ab jetzt dankbarer für alles zu sein, was ich habe.

uns mir leckeren bulgarischen Spezialitäten. Am Abend besuchten wir ein richtig armes

Dorf. Wir erschraken, als wir die Kinder mit kurzen Hosen, T-Shirts und Badeschlappen im tiefen Schnee herumlaufen sahen. Auch die Häuser der Familien sahen sehr schlimm aus. Wir gingen in die Häuser, sangen Lieder, ließen die Pakete da und gaben alles her, was wir sonst noch hatten. Es hat viele von uns zu Tränen gerührt. Uns wurde klar, was für ein Luxus wir besitzen. Ich nahm mir persönlich vor, ab jetzt dankbarer für alles zu sein, was ich habe.

Unsere Reise neigte sich am nächsten Tag auch schon dem Ende zu. Die Pakete, die wir nicht verteilen konnten, überließen wir den Missionaren vor Ort. Nach einem kurzen Bummel in Sofia machten wir uns auf den Weg zum Flughafen. Hier gab es noch einige Probleme, aber das schweißte uns alle noch mehr als Gruppe zusammen. Schließlich kamen wir müde, aber glücklich mit vielen Eindrücken und viel Segen in Deutschland an. Ich bin froh, dass ich diese Reise machen konnte. Es hat sich gelohnt, denn ich konnte viel lernen. So eine Reise kann ich jedem nur weiterempfehlen.

Rita Neufeld



Beim Entladen der Geschenke



Reisegruppe mit Kindern in einer Gemeinde



Besuch in den Familien

Wir brauchen einander

„Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Gal 6,10).

Ich bin dem Herrn sehr dankbar für diesen Missionseinsatz in Bulgarien. Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch ich konnte viel von dieser Reise mitnehmen.

Mich hat der unermüdliche Einsatz der Missionare vor Ort sehr beeindruckt. Ich kannte das Ehepaar bereits von den Reisevorbereitungen, doch ihr selbstloser, liebevoller Dienst an den jungen Gemeinden steckte mich an. Die Ernte in Bulgarien ist reif, doch es sind wenig Arbeiter auf diesem großen Arbeitsfeld. Die Menschen suchen die Wahrheit und dürsten nach Gott. Immer wieder entstehen junge Gemeinden und man kann durchaus von einer Erweckung in Bulgarien sprechen.

Oft betrachten wir die Weihnachtsaktion als etwas Alltägliches. Man macht es einfach mit. Es ist zur Routine geworden, sozusagen eine kleine Verpflichtung, die man halt erfüllt, um kein schlechtes Gewissen an Weihnachten zu haben. Doch für die Geschwister in Bulgarien sind diese Weihnachtspakete weit mehr als nur ein Geschenk! Es ist ein Zeichen der Verbundenheit mit den Christen in Deutschland. Ein Zeichen der Liebe und der Anteilnahme an ihrem Leben. Das ist keine Kleinigkeit, sondern ein Werk der Liebe, eine Frucht, die große Freude in den neu entstandenen Gemeinden bewirkt. Diese Geschenke schmelzen nicht nur unsere Jugend beim Packen zusammen, sondern auch die Brüder und Schwestern Deutschlands mit den Glaubensgeschwistern in Bulgarien. Es ist ein großes Werk im Leben der Gemeinden und macht uns zu einer Einheit. Man sollte diese Aktion nicht gering schätzen. Ich war Augenzeuge, wie die Familien Lebensmittelpakete und Geschenke im Schuhkarton mit großer Freude und Dankbarkeit entgegen nahmen und kann nur sagen, es war alles notwendig und sehr willkommen!

Unsere Jugend hat doppelt von der Reise profitiert: Jugendliche aus drei verschiedenen Gemeinden (Speyer-Ramstein-Miesau) konnten sich während der Reise kennenlernen und gemeinsam für Gott wirken. Die Reisegruppe in Speyer wurde gelost, weil es sehr viele Interessenten gab, sodass die Mitfahrenden es als ein Geschenk Gottes empfanden. Für die meisten von ihnen war es die erste Missionsreise. Auch die Miesauer Jugend hatte, nachdem sie von der Reise erfahren hatten, innerhalb von 24 Stunden die Gruppe zusammengestellt, da mehr als genug Interessierte da waren. Uns war es wichtig, dass die Motivation der Jugendlichen zu der Reise nicht von der Neugier getrieben wurde, sondern vom Wunsch zu dienen, zu helfen, Wärme und Liebe Gottes weiterzugeben. Dies haben die Jugendlichen in erstaunlicher Weise intuitiv sehr gut gemacht. Sie spürten auch, dass die jungen Gemeinden eine geistige Unterstützung brauchten. In unseren Vorträgen kam es deutlich zum Ausdruck. Nicht von oben herab, sondern in Demut einander zu dienen, das war unsere Aufgabe. Dabei wurden alle reichlich gesegnet und haben weit mehr bekommen, als sie gegeben haben. Immer wieder sangen wir das russische Lied „Мы нужны друг, другу...“. In diesem Lied wird deutlich, dass wir einander brauchen. Ja, wir in Deutschland brauchen unsere Geschwister, die zwar in Not sind, aber in der ersten Liebe brennen, damit wir nicht der Gefahr verfallen, gleichgültig zu sein und Gottes Güte zu uns als Selbstverständlichkeit anzunehmen. Es ist wichtig, dass wir das Erlebte festhalten und weitergeben, wie Gottes Wort zu uns spricht: „Nur hüte dich und bewahre deine Seele wohl, dass du die Geschehnisse nicht vergisst, die deine Augen gesehen haben, und dass sie nicht aus deinem Herzen weichen alle Tage deines Lebens; sondern du sollst sie deinen Kindern und Kindeskindern verkünden!“ (5.Mose 4,9).

Es lohnt sich wirklich, an Weihnachtsaktionen sowie anderen Projekten mitzuwirken, sich dafür einzusetzen und sich von Herzen an den Nöten anderer zu beteiligen.

Viktor Barleben, Gemeinde Speyer



Strahlende Kinderaugen



Abschied mit dem Pastor und seiner Frau

Eine Reise um Dankbarkeit zu lernen

Missionsfahrt nach Moldawien

Wann hast du das letzte Mal gespendet? Wann hast du das letzte Mal dem Herrn einen Teil von dem zurückgegeben, was er dir anvertraut hat?

Vielleicht sitzt du jetzt bei dir zu Hause, im warmen Zimmer auf dem Sofa, unzufrieden darüber, dass du dir die eine oder andere Sachen nicht leisten kannst und überlegst, warum wir dir hier diese Frage stellen! Wir möchten dich kurz auf eine kleine Reise in eines der ärmsten Länder Europas mitnehmen.

Durch Gottes Gnade hatten wir mit einer kleinen Gruppe von fünfzehn Personen aus unserer Gemeinde zwischen dem 03.01.2015 und dem 11.01.2015 die Möglichkeit, in Moldawien zu sein und den Menschen dort Gottes Liebe näher zu bringen und zum Segen zu sein.

Am Samstag den 03.01.2015 ging unser Flug von Frankfurt am Main über Wien nach Moldawien. Angekommen in Kischinau wurden wir am Flughafen von Bruder Peter Borsch in Empfang genommen und fuhren zu ihm nach Belz. Dort wurden wir freundlich aufgenommen und durften erfahren, was Gastfreundschaft heißt. Am darauf folgenden Tag, der ein Sonntag war, hatten wir die Möglichkeit, mehrere Gemeinden zu besuchen und aktiv in den Gottesdiensten mit Predigten und Liedern zu dienen. Abends hatten wir Gemeinschaft mit der Jugend und besichtigten bei frischer Abendluft gemeinsam ein wenig die Stadt. Den Tag beendeten wir mit einem leckeren Abendessen bei Bruder Peter Borsch. Die Woche begann in aller Frühe mit einem nahrhaften Frühstück. Anschließend machten wir uns auf den Weg, um arme und hilfsbedürftige Familien zu besuchen und diesen mit einer Kleinigkeit ein wenig Freude zu bringen. Dazu trafen wir uns in der Gemeinde „Neues Leben“, wo die Geschenke in Schuhkartons, die von fleißigen Glaubensgeschwistern in Deutschland gepackt worden waren, zwischenlagerten. Diese luden wir in verschiedene Fahrzeuge und machten uns, in fünf Gruppen aufgeteilt, auf den Weg. Bei den Besuchen durften wir immer wieder feststellen, dass Gott uns in Deutschland wirklich reich segnet.

Es gibt Ereignisse im Leben, die uns zum Nachdenken bringen und in unserem Gedächtnis hängen bleiben. Oft habe ich selbst schon von Missionsfahrten gehört, bei denen Pakete genau bei den richtigen Personen angekommen sind. Nun durfte ich es selbst einmal erleben. Es ist nichts Großes, aber manchmal bringen uns Kleinigkeiten die größte Freude... Die Schuhkartons für die kleinen Kinder waren oft mit „Mädchen“ oder „Junge“ beschriftet. Als wir von Haus zu Haus gingen, konnten wir viele frohe Menschen, vor allem aber glückliche Kinder sehen. Das Gesicht eines kleinen Jungen ist mir besonders hängen geblieben. Er lebt mit einem weiteren Jungen und einem Mädchen bei einem Ehepaar,

das die Kinder aufgenommen hat, weil die Eltern Alkoholiker sind. Als wir in das Haus kamen, empfingen sie uns mit einem Lächeln im Gesicht, obwohl sie in ärmlichen Verhältnissen leben. Jedes von ihnen grüßte uns in seiner Sprache und reichte uns die Hand. Nachdem die Kinder ihre Schuhkartons erhalten hatten, öffnete das Mädchen als Erstes den Karton. Obenauf lagen viele Schokoriegel. Der Bagger an der Seite des Kartons war erst gar nicht zu sehen. Kurz darauf hatte der Junge seinen Schuhkarton auch geöffnet.

Doch nachdem der älteste von den dreien den Bagger im Schuhkarton des Mädchens entdeckt hatte, sahen wir den kleinen Jungen schon mit seinem neuen Spielzeug begeistert auf dem Boden spielen. Seine Freude war nicht zu beschreiben.

Wie sich dann herausstellte, arbeitet der Onkel, bei dem der Junge lebte, auf einem Bagger und so kam es, dass der Kleine sich einen Bagger gewünscht hatte. Und genau diesen Wunsch hat Gott ihm zu Weihnachten erfüllt.

Gottes Wege sind einfach wunderbar.

Kurz vor dem Verabschieden kam dann das Mädchen auf uns zu und hielt jedem von uns einen Schokoriegel hin. Ich konnte es nicht glauben. Wäre ich an ihrer Stelle gewesen, hätte ich wahrscheinlich alle Süßigkeiten für mich behalten, um möglichst lange etwas davon zu haben. Aber die Bibel lehrt uns: „[...] geben ist seliger als nehmen.“ (Apg 20,35)

An dieser Stelle möchten wir dich fragen, wie oft du Gott von ganzem Herzen Danke sagst? Für deine Eltern, für den Glauben, für einen Bonbon oder allein dafür, dass du in Deutschland geboren wurdest und hier leben darfst? Oder siehst du das alles als Selbstverständlichkeit an?



Viele Leute hausen in ihren schmutzigen, dreckigen und muffigen Baracken

Bei den kurzen aber aufschlussreichen Besuchen konnten wir so manch arme Familie besuchen, bei denen die Mutter gestorben war oder der Vater die Familie verlassen hatte oder alte Menschen ihre letzten Tage in Baracken hausend, in denen es schmutzig, dreckig und muffig ist, verbringen. Doch wir wussten da noch nicht, dass der schlimmere Teil unserer Reise noch vor uns lag. Müde von den Eindrücken und dem Pakettragen trafen wir am Abend den Rest unserer Gruppe bei Bruder Peter Borsch.

Nach drei ereignisreichen Tagen hieß es am nächsten Morgen Koffer packen und Abmarsch. Wir machten uns auf den Weg, unsere Geschwister im Herrn im südlichen Teil Moldawiens zu besuchen. Wir fuhren nach Kischinau ins Brüderzentrum, wo die Geschwister aus *Sărata-Galbenă* schon auf uns warteten. Nach einer kurzen Pause setzten wir unsere Reise fort. In der Dämmerung erreichten wir schließlich das Invalidenheim.

In Deutschland hatten wir alte, gebrauchte Handys für einen Jungen gesammelt, der diese repariert und verkauft, um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren. Diese Handys durften wir einem verkrüppelten, im Rollstuhl sitzenden fröhlichen Jungen mit Namen Valery, der beim Anblick des Geschenks über das ganze Gesicht strahlte, überreichen. Dann erfahren wir seine Geschichte. Dreimal von seiner Mutter abgewiesen und als vollkommener Krüppel zugerichtet ist es für ihn immer noch ein Wunder und Gottes Gnade, dass er sich in diesem Heim befinden darf.

Jeder von den fünf Bewohnern hat seine eigene Lebensgeschichte, die uns gezeigt hat, wie undankbar wir oft sind.

Viele Menschen in Moldawien sind von ähnlichen Problemen betroffen. Täglich bekommt der Gemeindeleiter Bruder Viktor Anrufe von Nachbarn und Menschen außerhalb der Gemeinde. Gerade Alte und Alleinstehende brauchen diese Hilfe und Unterstützung. Nach einem Weihnachtsgottesdienst bekam der Pastor die Nachricht, dass eine alte Frau von ca. 80 Jahren seit drei Tagen tot mit ihrem gelähmten Mann im

Bett lag. Da diese Frau keine staatlich anerkannten Papiere besaß, konnte die Beerdigung nicht finanziert werden. Deshalb bitten wir die Gemeinde um Hilfe, damit den Bewohnern durch Spenden von anderen Ländern geholfen werden kann. Wir luden einen Sarg in unser Auto und fuhren mit einer Gruppe zu der Hütte, da am Nachmittag noch die Beerdigung der Frau stattfinden sollte. Viele ähnlich betroffene Menschen finden Zuflucht im Altenheim, das auch nur durch Spenden finanziert werden kann.

Schließen möchten wir unseren Bericht mit dem Vers aus Prediger 11,1 beenden: *„Lass dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es nach langer Zeit wiederfinden.“*

Heute geht es uns noch gut, heute ist der Segen des Herrn noch über uns, aber weißt du, wie lange Gott dir und mir noch die Möglichkeit gibt, reich zu werden an guten Werken, mit dem, was er dir und mir anvertraut hat? Weißt du, wie lange du und ich diese Möglichkeiten noch haben werden, etwas für den Herrn zu geben?

Und wenn du gerade denkst, ich würde gerne etwas geben, aber ich habe so wenig, da kann ich nicht noch dem Herrn was geben, dann lass uns die Bibelstelle in Maleachi 3,10 betrachten, wo der Herr spricht: *„Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!“*

Egal wie wenig oder wie viel du hast, gib zuerst den zehnten Teil dem Herrn und er wird dich in allem segnen, was du tust.

Hiermit möchten wir uns bei allen Lesern bedanken und euch Gottes Segen wünschen.

Gem. Cloppenburg
Esther Afanasiew und Co



Die Reisegruppe mit einem Elektrogerät für eine arme Familie



Diesem verkrüppelten aber fröhlichen Jungen konnten wir alte Handys zur Reparatur mitbringen

Eröffnung einer Kindertagesstätte in Lettland

„Steh des Nachts auf und schreie zu Beginn jeder Nachtwache, schützte dein Herz aus vor dem Herrn wie Wasser. Hebe deine Hände zu ihm auf um des Lebens deiner jungen Kinder willen, die vor Hunger verschmachten an allen Straßenecken!“ (Klgl 2,19)

Am 18.01.2015 wurde die Kindertagesstätte in Liepāja in Lettland offiziell eröffnet.



Gleich mit den ersten Worten in lettischer Sprache gewann Viktor Folz, leitender Bischof Deutschlands, die Herzen der Zuhörer bei dem Eröffnungsgottesdienst in Liepāja. Er begann mit den Worten: „Die Verbundenheit und Herzenswärme verdanken wir Jesus, der uns gefunden und uns zu seinen Kindern gemacht hat. Ganz egal wo ich hinkomme, nach Lettland, Deutschland, Israel, Indien oder Amerika, überall finde ich meine Brüder und Schwestern“, sagte Viktor Folz. Die Eröffnung der Kindertagesstätte sei ein großer Segen, denn eines Tages würden diese Kinder, die heute sich selbst überlassen, hungrig und verlassen sind, groß werden. Sie seien zukünftige Polizisten und Beamte, Bürgermeister und Arbeiter, die den Anwesenden einmal zur Seite stehen würden, erklärte er weiter. Tief bewegt erzählte Bischof Viktor Folz die Geschichte des einst vor Gericht Angeklagten Friedrich Buchmül-

ler. Das Urteil sollte von drei Personen gesprochen werden. Die ersten beiden füllten das Urteil, doch der Dritte tat es nicht. Der Angeklagte würde so etwas nie tun, meinte dieser. Voller Verwunderung fragten seine Kollegen, wie er das behaupten könne. Dann berichtete der Beamte, wie er als kleines verachtetes Kind von dem jetzt Angeklagten in Schutz genommen und liebevoll umsorgt worden war, gemäß der Bibel aus 1. Korinther 11,1: „*Folgt meinem Beispiel wie ich dem Beispiel Christi!*“ Das größte Beispiel in unserem Leben ist Jesus Christus, betonte Bruder Viktor weiter.

Am Ende des Gottesdienstes kam ein (alkoholbelastetes) Ehepaar nach vorne und bat, dass man für sie beten solle. Sie waren beide sehr verzweifelt, weil ihre Kinder auf Anweisung der Behörden in ein Internat gegeben worden wa-

ren. Glücklicherweise wird den beiden Kindern von der Internatsleitung weiterhin erlaubt, die Kindertagesstätte zu besuchen. Während des Gottesdienstes fragten zwei Mädchen, die ebenfalls aus einem alkoholbelasteten Elternhaus kommen, die zuständige Schwester leise, ob auch sie nach vorne kommen dürften, um ihr Leben Jesus zu geben. Dort baten sie Gott unter Tränen um Vergebung ihrer Sünden und ließen für sich beten. Nach dem Gottesdienst trafen sich die Kinder in einem kleinen Raum der Gemeinde und bekamen belegte Brötchen und Süßigkeiten. Der enge Platz schien ihnen nichts auszumachen. Vielmehr freuten sie sich über Lutscher und Haribo, die aus Deutschland mitgebracht worden waren.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst in dem Gemeindesaal ging es in den feierlich geschmückten Räumen der Kindertagesstätte weiter mit dem zweiten Teil. Es war ein großes Erlebnis, als die Kinder voller Freude in die neue Tagesstätte strömten. Das ganze Haus, das die Regierung zur kostenfreien Nutzung als Kindertagesstätte überlassen hatte, war renoviert, erneuert, ausgeputzt und geschmückt worden. An den Wänden hingen selbst gemalte und gebastelte Bilder mit Bibelsprüchen. Frische Blumen an den Tischen und der Kanzel machten die Feier besonders schön. Die Kinder waren ebenso feierlich gestimmt, gut gekleidet und gekämmt. Nach und nach kamen auch ihre Eltern und Angehörigen dazu.

Gustav Siebert, der erste Vorsitzende des Hilfswerks Stephanus begrüßte die Kinder und Mitarbeiter der Tagesstätte und stellte die Delegation aus Deutschland vor. Er begann in seiner Eröffnungsrede mit den Worten aus Lukas 9,47-48: „*Als Jesus aber die Gedanken ihres Herzens erkannte, nahm er ein Kind und stellte es neben sich und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter*

euch allen, der ist groß.“ Wenn Kinder streiten, so Bruder Gustav, seien sie einander nicht lange böse, sondern versöhnten sich schnell wieder. Das sei bei Erwachsenen leider nicht immer der Fall. Sie könnten oft nachtragend sein, darum habe uns Jesus Kinder als Beispiel gegeben. Weiter sprach er davon, dass Jesus zu Kinderherzen rede und ihren Gehorsam wünsche. Er bereite sie auf einen Dienst vor und stelle sie uns Erwachsenen als Beispiel dar, betonte er in seiner kurzen Ansprache.

Ergriffen und mit Tränen in den Augen hörten die Anwesenden anschließend einem Vortrag der Kinder zu. Es wirkte tiefer als jede Predigt, als die Eltern ihren eigenen Kindern zuhörten. Gut gelaunt und herzlich sangen die Mädchen und Jungen Lieder in lettischer, russischer und deutscher Sprache. Im Anschluss daran erinnerte eine Bildpräsentation an die Renovierungsarbeiten und die Anfänge der Kindertagesstätte. Es gab auch einige bewegende Momente. Besonders ein Lied über Mütter rührte einige Mütter zu Tränen. Die Gruppe aus Deutschland war tief berührt, als sie ein Geschenk in Form eines selbstgebastelten Kalenders mit Bildern von den Kindern zum Abschluss überreicht bekamen. Die Reise nach Lettland war der erste Betriebsausflug der Missionsgesellschaft Stephanus seit ihrer Entstehung, bei dem fast alle Mitarbeiter mit Ehepartnern (ausgenommen BFD und Bürodienst) sowie einige Bischöfe teilnahmen. Auch der Bischof aus Riga, Viktor Altuchow, freute sich herzlich mit. Bruder Gustav erklärte, es sei das erste Projekt unserer Brüderschaft in Lettland und ein neues Arbeitsfeld für die Jugend.

Nach der Feier wurden alle zu einem kleinen Snack eingeladen. In herzlicher Atmosphäre bei Tee, Gebäck und Obst ging die Unterhaltung weiter. Nun standen die Kinder, die oft vernachlässigt und sich selbst überlassen sind, im Mittelpunkt. Ein neues Lebensgefühl - angenommen und geliebt zu sein. Einige der Kinder waren sehr scheu und zurückgezogen, andere dagegen suchten Berührungen und Umarmungen. Manche setzten sich vertrauensvoll auf den Schoß der Gäste und erzählten kind-

lich von ihren Sorgen und Freuden. Nach diesen unvergesslichen Momenten erhielten die Kinder Geschenke, die schon vorher durch ehrenamtliche Fahrer mit dem LKW nach Lettland gebracht worden waren. Die Eltern bekamen Lebensmittelpakete und die Kinder Überraschungen im Schuhkarton. Diese Schuhkartongeschenke hatte eine im Drogeriemarkt tätige Schwester organisiert. Die Freude strahlte aus den Augen

der Kinder und steckte alle an.

Es ist keine einfache Aufgabe, sich um diese Kinder zu kümmern. Sie spüren sofort, ob etwas ernst gemeint ist und von Herzen kommt oder nicht. Die Mitarbeiter benötigen viel Weisheit und Liebe, um die Kinderherzen für Jesus zu gewinnen. Sicherlich werden nicht alle in der Gemeinde bleiben und Gott treu dienen. Nicht alle Samen werden gute



Kinderprogramm



Vortrag berührt Herzen



Geschenke auch für Eltern



Eröffnungsrede von V.Folz



Die Freude ist riesengroß



In der Freizeit wird gebastelt



Ein Snack für alle



Küche der Kindertagesstätte

Früchte tragen und gerade darum brauchen unsere Geschwister in Lettland viel Gebet und Fürbitte. Der Anfang dort in der Kindertagesstätte ist gemacht. Der Herr ist es, der das Wollen und das Vollbringen schenkt. Die Brüder beteten für die Mitarbeiter und segneten sie für die Arbeit mit den Kindern.

Nachdem die Gäste weg sind, beginnt in der Kindertagesstätte der Alltag. Aus finanziellen Gründen wurde beschlossen, das Angebot für die Kinder auf drei Tage in der Woche zu beschränken, an denen die Kinder nach der Schule zur Kindertagesstätte kommen. Außerdem wurde ein Ablauf festgelegt. Nach einem gemeinsamen Gesang soll es eine Stille Zeit mit Gott geben. Anschließend wird gegessen und abgeräumt. Danach werden die Hausaufgaben gemacht und zu-

letzt darf gespielt und gebastelt werden.

Wir bitten euch, liebe Geschwister, für diese Kinder und die Arbeit in Lettland zu beten. Wir sehen auch in unseren eigenen Familien, wie schwer es ist, in der heutigen Zeit Kinder nach dem Maßstab Gottes zu erziehen und sie vor den negativen Einflüssen der Welt zu bewahren. Bei diesem Projekt „Strahl der Hoffnung“ geht es nicht um Kinder, die verwöhnt und behütet in ihren Familien aufwachsen, sondern um Kinder, die in einer sozial schwachen Randgruppe aufwachsen müssen. Sie haben sich diesen Weg nicht ausgesucht und leiden sehr darunter, dass ihre Eltern Alkoholiker oder drogenabhängig sind. Das sind verzweifte Menschen, die arbeitslos geworden sind, kein Ziel und keine Hoffnung im

Leben haben. Aus der Dunkelheit zum Licht zu kommen und selbst Licht zu werden, das ist das größte Wunder Gottes, das nur Gottes Liebe und Barmherzigkeit bewirken kann.

Wer sich an dem Projekt „Strahl der Hoffnung“ beteiligen oder bei Interesse selbst hinfliegen und die eigene Zeit für diese Kinder und für Gott opfern möchte, kann bei CDH-Stephanus e. V. gerne weitere Informationen anfordern.

Wenn Gott eure Herzen zu einer Spende bewegt, ist eine Überweisung auf das Hauptkonto der Missionsgesellschaft Stephanus mit dem Verwendungszweck „Strahl der Hoffnung“ möglich.

CDH-Stephanus Speyer

Hilfe bewirkte große Dankbarkeit



Wir grüßen euch, liebe Brüder und Schwestern, in der Liebe unseres Herrn Jesus Christus!

Wir danken unserem Herrn Jesus, dass es trotz irdischer Entfernungen und Landesgrenzen bei Gottes Liebe keine Grenzen und kein Maß gibt! Diese Liebe ist unbegreiflich!

Naturkatastrophen, von denen uns der Herr in seinem Wort warnt, treffen Menschen jetzt überall. Doch es ist ein Unterschied, ob man es in den Nachrichten verfolgt oder selbst erlebt. Wir haben selbst erfahren, wieviel Schaden das Wasser anrichten kann, wenn es außer Kontrolle gerät. Doch wir haben auch die Hilfe unseres Herrn und die Gebetsunterstützung des Volkes Gottes erfahren. Darum danken wir dem Herrn für euch, liebe Brüder und Schwestern, für eure Hilfe, die der Herr uns in dieser schweren Zeit durch Geschwister aus dem weiten Deutschland geschickt hat.

Der Herr möge euch hundertfältig vergelten, dass ihr eure Familien zurückgelassen und trotz Alter

den weiten Weg zu uns in den Fernen Osten zurückgelegt habt. Ihr habt uns die Barmherzigkeit, das Mitgefühl und dadurch die Liebe Jesu gezeigt, indem ihr unserem Mangel abgeholfen habt.



In unserer Gemeinde haben vier Familien Hilfe bekommen:

1. Die Familie der Witwe Galina Jakuschewa, die zwei verwaiste Enkelkinder versorgt, bekam Unterstützung. Die Mittel wurden für den Kauf von Winterkleidung und für Holz zum Heizen verwendet.

2. Die Familie der sehbehinderten Schwester Ludmilla Orlova wurde

durch den Kauf eines Kühlschranks „Ozean“ unterstützt.

3. Die Großfamilie von Bruder Sergej Dudin, der sieben Kinder unter 18 Jahren hat, bekam Unterstützung durch den Kauf von Winterkleidung und zum Teil durch die Tilgung von Schulden für das chemische Wasserreinigungssystem.

4. Die Großfamilie von Bruder Sergej Lobanow, der fünf Kinder hat, bekam ein Sofa und eine Mini-Waschmaschine sowie Winterkleidung.

Nehmt einen großen Strauß von Danksagungen von uns und unseren Kindern für eure aufopfernde Arbeit und Hilfe in unseren Nöten sowie Gebetsunterstützung und den Dienst mit dem Wort Gottes. **Für vieles, das wir von euch bekommen haben, beteten wir schon lange zu unserem Herrn und er schenkte uns Erhörung auf eine unerwartete Weise.**

Der Herr vergelte es euch nach seinem Reichtum! Seid gesegnet!

In Liebe die Brüder, Schwestern und die Kinder der Gemeinde der Stadt Belagorsk, Gebiet Amur

Schätze im Himmel gesammelt - Nachruf -

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel rufen: Schreibe: Selig sind die Toten, die im Herrn sterben von nun an. Fürwahr, sagt der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14,13

Ein treuer Freund der Mission Stephanus, Richard Klimpel, ist heimgegangen. Als kinderloser Witwer, dessen Frau ihm vor 18 Jahren vorangegangen ist, scheute er keine Mühe und kein Geld, um gute Werke zu tun. Dieses Werk begann schon, als seine Frau noch lebte. Arme Familien, die in der ehemaligen DDR lebten, bekamen von dem Ehepaar Klimpel langersehnte Postpakete.

Auch Gefangene, die wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, bekamen selbstgestrickte Socken und noch vieles mehr. Außerdem stickten sie Bilder und verkauften sie für die Zwecke der Mission. Jede Woche besuchten sie zusammen alte Geschwis-



ter im Krankenhaus und taten weitere gute Dienste. Es war für Richard Klimpel nicht einfach, diese Dienste alleine weiter zu machen, als seine liebe, treue und verständnisvolle Frau in seinen Armen heimging. Aber auch danach pflegte er Gräber für alte Bekannte und Nachbarn, die es selbst nicht mehr tun konnten, besuchte weiterhin Kranke und verlassene Menschen und verschenkte Blumen. Das war seine große Leidenschaft. Als er keine Besuche mehr machen konnte,

rief er einsame Menschen an, um ihnen Tageslosungen und Gedichte vorzulesen. Oder er spielte ihnen bekannte christliche Lieder mit seiner Mundharmonika vor. Wenn er von einer Not hörte, bat er uns, seinen Beitrag an die Bedürftigen weiterzuleiten. Er erkundigte sich genau über die Möglichkeiten zu helfen und betete innig und treu für diese Not. Seine Spenden

erreichten viele Länder wie Kirgisien, Kasachstan, Belarus, Ukraine, Lettland und noch einige andere.

Wenn er mal in der Mission anrief, be-

grüßte er mich mit seiner heiteren Stimme: „Friede sei mir dir!“ Ein Gruß, den ich nun nicht mehr so oft hören werde. Diese Stimme ist verstummt. Die Mundharmonika spielt nicht mehr. Auch seine Spende wird nun nicht mehr auf unser Konto eingehen. Aber seine guten Werke bleiben! Nein, da ist nicht nur die Erinnerung, die bleibt. Er vollbrachte keine großen Heldentaten und hinterließ auch keine großen Worte, aber seine guten Werke, die er aus Liebe getan hat, die bleiben. Diese Werke des Glaubens und der Liebe, folgen ihm in den Himmel, zum herrlichen Thron des Vaters, wo sie einst in vollkommenem Glanz erstrahlen werden.

Gerettet aus Gnade, gelebt aus Glauben und gewirkt in der Liebe. Ich wünsche mir, dass auch mein Leben einmal eine solche Spur hinterlassen wird.

Richard Klimpel ist heimgegangen. In voller Pracht und als Erinnerung an einen liebevollen Gruß blüht eine Orchidee, die er mir vor Jahren einmal schenkte. Sie erinnert mich daran, dass unsere Arbeit und Mühe nicht vergeblich sind, sondern uns einmal zu Gottes Ehre nachfolgen werden.

Nelli Dalinger

Betten sind Gebetserhörung



Liebe Brüder und Schwestern,
wir danken euch herzlich für die materielle Hilfe, für euer Werk und euren Fleiß. Wir leben in Gudurim (Moldau/Pridnestrowje). Die ökonomische Lage kann unsere Bedürfnisse nicht decken, doch Ehre sei Gott und euch der Dank. Wir sind so froh, dass es eine Gemeinde gibt, die Fürsorge für uns trägt. Meine Kinder haben heimlich für die Matratzen und Betten gebetet und als diese zu uns ins Haus gebracht wurden, freuten sie sich



Die Betten, die in der Mission viele Jahren von Zivis genutzt wurden, haben inzwischen neue Besitzer gefunden

sehr und mit ihnen auch ich, ihr Vater. Wir haben nun das 8. Kind bekommen und bemühen uns, dem Herrn und den Menschen von ganzem Herzen zu dienen.

Lasst die Hände nicht sinken, wisset, dass euch jemand für eure Arbeit dankt, doch mehr als alle freut sich Jesus, der so viel für uns getan hat.

In Liebe und Dankbarkeit
Familie Iljinich, 27.11.2014